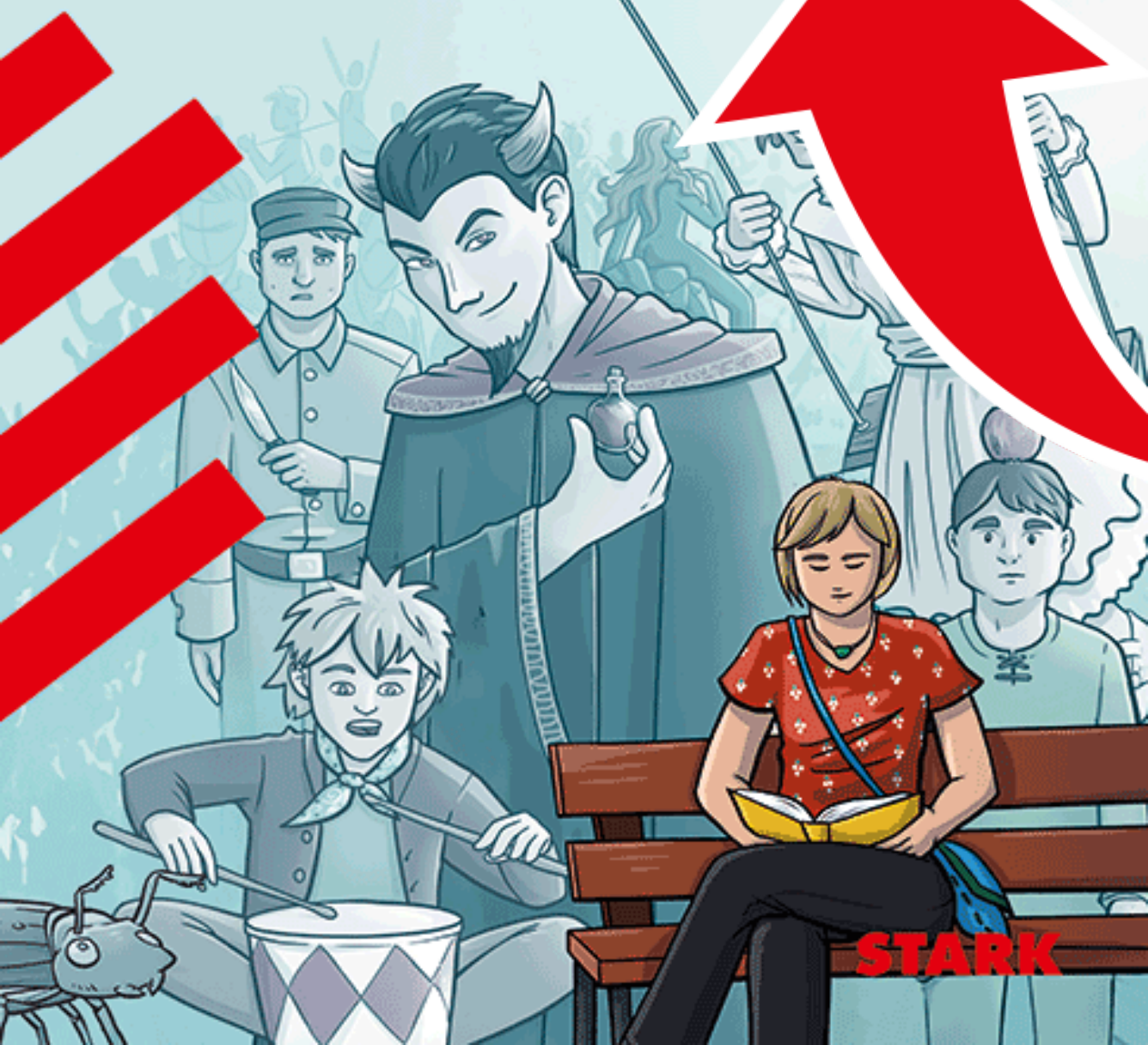


Gut
erklärt!
**LERN-
VIDEOS**



Deutsche Literaturgeschichte

ABITUR **MEHR
ERFAHREN**



STARK

Inhalt

Vorwort

Epochen – Autoren – Werke. Was gehört in eine Literaturgeschichte?

Mittelalter 1

Frühe Neuzeit und Barock 5

- 1 Hintergründe 6
- 2 Literatur in Früher Neuzeit und Barock 7
 - 2.1 Literatur der Frühen Neuzeit 7
 - 2.2 Interpretationsmodell Barock 8
 - Beispielinterpretation* 10
 - 2.3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 12



Aufklärung 17

- 1 Hintergründe 18
- 2 Interpretationsmodell Aufklärung 19
 - Beispielinterpretation* 23
- 3 Korrespondierende Gegenströmung: Empfindsamkeit 24
- 4 Wichtige Vertreter und ihre Werke 25



Sturm und Drang (1765–1785) 31

- 1 Hintergründe 32
- 2 Interpretationsmodell Sturm und Drang 32
 - Beispielinterpretation* 35
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 38



Weimarer Klassik 43

- 1 Hintergründe 44
- 2 Interpretationsmodell Weimarer Klassik 44
 - Beispielinterpretation* 46
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 49





Romantik 55

- 1 Hintergründe 56
- 2 Interpretationsmodell Romantik 56
Beispielinterpretation 61
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 62

Zwischen den Epochen (Jean Paul, Hölderlin, Kleist, Hebel) 70

Zeitalter der Restauration (Biedermeier, Junges Deutschland, Vormärz, Frührealismus; 1815–48) 75

- 1 Hintergründe 76
- 2 Interpretationsmodell Zeitalter der Restauration 76
Beispielinterpretation 79
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 81

Realismus 89

- 1 Hintergründe 90
- 2 Interpretationsmodell Realismus 91
Beispielinterpretation 92
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 95

Aufbruch in die Moderne: Literatur um 1900 101



- 1 Hintergründe 102
- 2 Interpretationsmodell Naturalismus 103
- 3 Interpretationsmodell Symbolismus und Impressionismus 104
Beispielinterpretation 106

Zwischen den Epochen 112

Expressionismus 115

- 1 Hintergründe 116
- 2 Interpretationsmodell Expressionismus 116
Beispielinterpretation 119
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 121



Die 1920er-Jahre: Weimarer Republik und Neue Sachlichkeit 125

- 1 Hintergründe 126
- 2 Interpretationsmodell Neue Sachlichkeit 126
Beispielinterpretation 127
- 3 Wichtige Vertreter und ihre Werke 128

Drittes Reich und Exil 1933–1945 137

- 1 Hintergründe 138
- 2 Literatur unter dem Nazi-Regime 138
- 3 Literatur des Exils 139
Beispielinterpretation 140
- 4 Wichtige Vertreter und ihre Werke 142



Literatur nach 1945 145

- 1 Unmittelbare Nachkriegszeit und Wiederaufbau 146
 - 1.1 Hintergründe 146
 - 1.2 Tendenzen der Literatur 146
Beispielinterpretation 148
- 2 Die 1960er-Jahre: Kritisches Aufbegehren 151
 - 2.1 Hintergründe 151
 - 2.2 Tendenzen der Literatur 152
Beispielinterpretation 154
- 3 1970er- und 1980er-Jahre: Neue Subjektivität 158
 - 3.1 Hintergründe 158
 - 3.2 Tendenzen der Literatur 160
- 4 Die Literatur in und aus der DDR 160
Beispielinterpretation 161
- 5 Wichtige Vertreter und ihre Werke 163

Literatur nach 1989 – Postmoderne und Gegenwart 183

1	Hintergründe	184
2	Tendenzen in der Literatur	184
3	Interpretationsmodell Postmoderne	185
4	Wichtiger Vertreter und ihre Werke	187

Epochenübersicht	193
----------------------------	-----

Personenregister	195
----------------------------	-----

Bildnachweis	198
------------------------	-----

Autor: Dr. Stefan Metzger

Hinweis:

Die entsprechend gekennzeichneten Kapitel enthalten ein **Lernvideo**. An den jeweiligen Stellen im Buch befindet sich ein QR-Code, den Sie mithilfe Ihres Smartphones oder Tablets scannen können. Im Hinblick auf eine eventuelle Begrenzung des Datenvolumens wird empfohlen, dass Sie sich beim Ansehen der Videos im WLAN befinden. Eine Übersichtsseite, über die Sie zu allen



enthaltenen Videos gelangen, können Sie über den nebenstehenden QR-Code oder über die folgende Internetadresse aufrufen:

https://www.stark-verlag.de/qrcode/lernvideos_94409v



Lernvideos: Stark Verlag

Vorwort

Die Geschichte der Literatur – das ist ein sehr weites Feld voller interessanter, erstaunlicher, unterhaltsamer, ärgerlicher, rätselhafter Texte und Autoren. Zu verschiedenen Zeiten schrieben sie mit jeweils ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und Selbstverständlichkeiten, Problemen und Denkweisen, mit sehr verschiedenen Zielen und für ein bestimmtes Publikum. Die ältesten deutschsprachigen Texte sind 1 200 Jahre alt. So fremd diese Texte auch sein mögen, sie ermöglichen es, Vergleiche anzustellen mit anderen Lebensformen, -entwürfen und -erfahrungen. Wenn wir diese Erfahrungen nachvollziehen und uns der Differenz zu unserem Leben bewusst werden, können wir uns selbst besser verstehen.

Die vorliegende **Geschichte der deutschen Literatur** will Ihnen daher

- eine Übersicht über die Vielfalt von Texten und Autoren geben,
- das historische Umfeld dieser Texte erhellen und damit Verständnisvoraussetzungen für Texte bereitstellen,
- Texte als Repräsentanten größerer geschichtlicher Strömungen und Kräfte erschließen,
- Orientierung geben und Sie ein Stück weit auch davon entlasten, die Fülle der Texte selbst strukturieren zu müssen.

Das Bändchen gliedert sich nach Epochen, wobei Autoren, die sich keiner Epoche zuordnen lassen, eigene Zwischenkapitel gewidmet werden.

- Für jede Epoche wird kurz der politische und geistesgeschichtliche Kontext angerissen.
- Ein idealisiertes **Interpretationsmodell** charakterisiert jede Epoche anhand von Schlüsselbegriffen.
- Anhand von **Modellinterpretationen** wird gezeigt, wie sich die Interpretationsmodelle für die Deutung von Texten fruchtbar machen lassen. Wichtig dabei: Es geht beim Interpretieren nicht darum, Epochenmerkmale aufzuzählen oder lose verbundene Deutungsschnipsel auszuführen. Immer muss die Deutung dem jeweils vorliegenden Text in seiner Eigenheit und Gesamtheit gerecht werden, d. h. auch Epochenbezüge müssen *funktional* in eine Gesamtdeutung integriert werden. Wie das geht, versuchen die Modellinterpretationen dieses Bandes zu zeigen. Sie gehen daher auch auf Aspekte ein, die weniger für die Epoche als für den Text wichtig sind. Die Epochenbezüge werden im Fettdruck markiert, so dass Sie sie unschwer dem Interpretationsmodell zuordnen können.

- Und natürlich erhalten Sie einen allgemeinen Überblick über die **wichtigsten Autoren**, deren fürs Abitur relevante **Werke** knapp vorgestellt werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

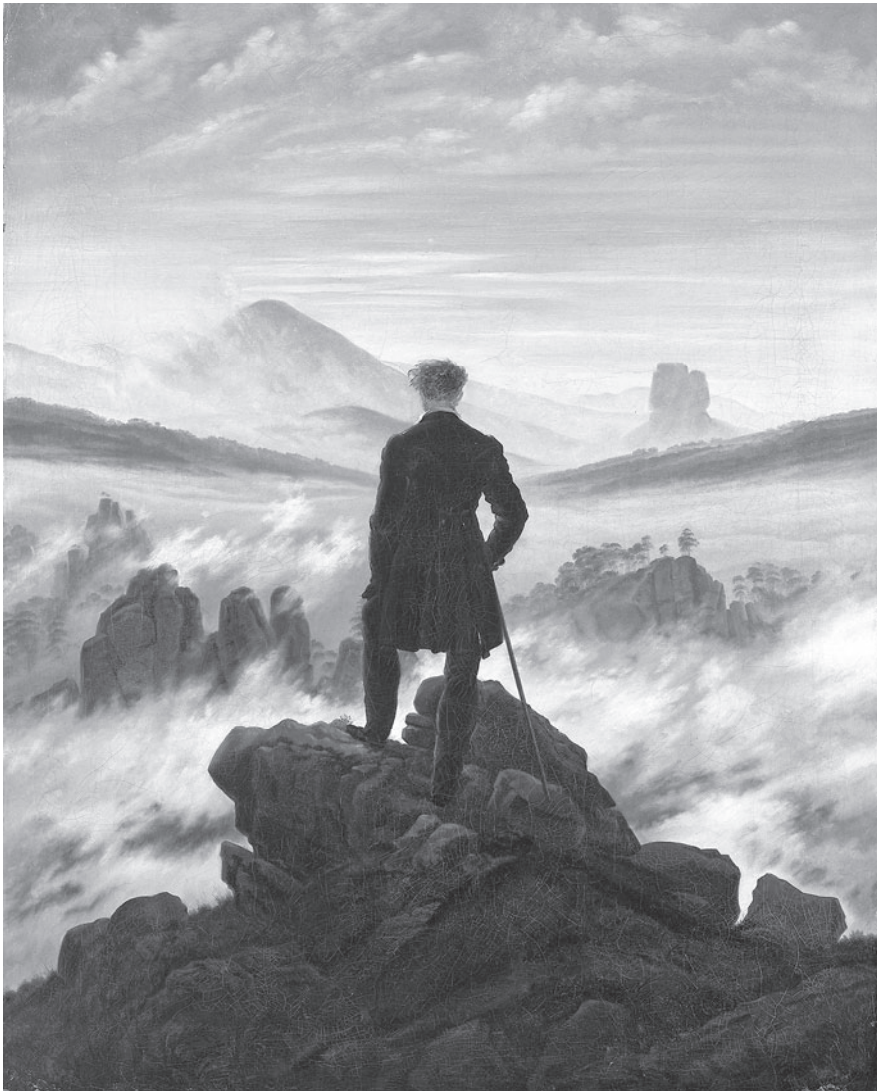
Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Reise in die Literaturgeschichte und Erfolg bei der Anwendung des erlernten bzw. vertieften Wissens!

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Stefan Metzger'. The signature is fluid and cursive, with the first name 'Stefan' and last name 'Metzger' clearly distinguishable.

Dr. Stefan Metzger

Romantik

Der Begriff romantisch bedeutete zunächst „romanhaft“, übertrieben, phantastisch – und das war im 18. Jahrhundert zunächst durchaus negativ gemeint. Die Romantik erstreckte sich **von ca. 1793 bis zur Mitte der 1830er-Jahre**.



Caspar David Friedrich: *Der Wanderer über dem Nebelmeer* (1818)

1 Hintergründe

Die Romantik fällt in eine Zeit großer Umbrüche und Unruhen in Europa: 1793 war die **Französische Revolution** noch in vollem Gange, die Terreur erreichte in diesen Jahren ihren Höhepunkt. Die deutschen Intellektuellen gingen immer mehr auf Distanz und setzten dem Geschehen in Frankreich die Idee einer politischen Evolution entgegen.

Ganz Europa war in den Krieg verstrickt. Dieser endete keineswegs mit der Machtergreifung **Napoleons**, der im Gegenteil den Krieg auf deutschen Boden brachte, wo sich ein zunehmendes Nationalbewusstsein ausbildete. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss (1803) wurden kirchlicher Besitz und dem Kaiser unterstehende Ländereien den deutschen Fürsten zugeschlagen. Das Heilige Römische Reich deutscher Nation hörte endgültig auf zu existieren (1806). Der Code Civil stellte in Frankreich die Rechtsordnung auf eine neue, ganz Europa beeinflussende Grundlage. Preußen revolutionierte seine Staats- und Wirtschaftsordnung von oben (Freiherr vom Stein, Hardenberg) und unter aufgeklärten Vorzeichen: Die Bauern wurden befreit, die Selbstverwaltung gestärkt, Verwaltung, Heer und Bildungswesen (moderne Universität und Gymnasium) reformiert.

Der **Wiener Kongress** 1815 war nicht nur von dem neuen Modetanz des Walzers geprägt, er ordnete Europa und insbesondere die deutschen Staaten in der Zeit nach Napoleon völlig neu. Ihm folgte die Zeit der Restauration, in der überall die Staaten die Freiheitsbestrebungen ihrer Bürger unterdrückten und Spitzelregime errichteten.

In den Wissenschaften wurden z. B. die „tierische“ Elektrizität der Muskulatur und der Elektromagnetismus entdeckt sowie die Molekültheorie (Avogadro) und die Wellentheorie des Lichtes entwickelt. Die beginnende industrielle Revolution veränderte Wirtschafts- und Arbeitswelt grundlegend. Insbesondere die Technisierung und zunehmende Ausbeutung von Bodenschätzen griffen immer tiefer in die Natur ein.

2 Interpretationsmodell Romantik

Die Romantik als kulturelle Strömung ist geprägt von der Idee, dass Welt und Mensch von einem letzten Grund, einem **Absoluten** oder **Unendlichen** abhängen. Dieses Unendliche zeigt sich in den endlichen Erscheinungen, ist aber nicht mit endlichen Worten aussagbar, sondern kann nur **indirekt gezeigt** werden. Damit nähert sich die Romantik – im Gegensatz zu Klassik und Aufklärung, die von weltimmanenten Begründungen ausgehen – wieder religiösen Denkformen.

- Das ausgezeichnete Medium, in dem sich das Absolute zeigen lässt, ist die **Poesie**. Poesie meint hierbei nicht nur die Dichtkunst, sondern die Erfahrung einer Grundkraft, die dynamisch und stets wechselnd in allem wirkt (gr. poiesis = herstellen, machen). Poesie zeigt das dynamische, ganzheitliche Wesen der Dinge. Dieses „Zauberwort“ muss die Welt zum Klingen bringen, wie es Eichendorff in seinem Gedicht „Wünschelrute“ sagt:

*Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
triffst du nur das Zauberwort.*

- Das innere Wesen zeigt sich nach Überzeugung der Romantik in Erfahrungen, die die analytische Vernunft aufheben: im **Traum**, in **Ahnungen**, im **Gefühl**. Daraus ergibt sich das Interesse der Romantik an außergewöhnlichen psychologischen Zuständen wie dem Rausch oder dem **Wahnsinn**, ja selbst dem Scheintod („schwarze Romantik“). Daher spielen auch die Motive der **Nacht** oder des Unterirdischen, ja überhaupt der Weltschmerz immer wieder eine wichtige Rolle in der Romantik.



Illustration von Karl Thylmann (1888–1916) zu E.T.A. Hoffmanns *Der goldne Topf* (1814) – in der Romantik sind die Grenzen zwischen Realem und Irrealem manchmal nicht genau festzustellen: Verwandelt sich die Klingelschnur hier tatsächlich in eine Schlange, die sich um den Protagonisten windet?

- Die Romantik betont stark die **Innerlichkeit**. Der romantische Weg geht nach innen, ins Ich, wo sich die eigentlichen Seinszusammenhänge erahnen lassen. Dieses Ich, das der Welt entzogen ist, bespiegelt sich beispielsweise im Motiv des Doppelgängers. Eine Chiffre dafür ist die Blaue Blume, nach der Heinrich von Ofterdingen im gleichnamigen Roman von Novalis sucht.

- Einen Zugang zum Unendlichen sucht die Romantik auch in der Vergangenheit, genauer im **Mittelalter**. Dessen sprichwörtliche Dunkelheit verbürgt für die Romantiker geradezu eine Nähe zum Ursprünglichen. In der Begeisterung für das Mittelalter spiegelt sich auch deutlich das entstandene historische Bewusstsein wider, das sich mit dem beginnenden Nationalbewusstsein herausbildet. Dies wiederum führt auch zu einer Erforschung des Mittelalters und zum Beginn der Germanistik, die die alten Texte und Quellen aufbereitet.
- Damit eng verbunden ist das Interesse an **Volksdichtung**. Auch sie wird als ein Medium angesehen, das einen unverbildeten Zugang zum Absoluten ermöglicht. Die „Naivität“ der Texte wird als Ursprünglichkeit gewertet. Die bekanntesten und wirkungsmächtigsten Beispiele sind die Textsammlung „Des Knaben Wunderhorn“, die Achim von Arnim und Clemens Brentano 1806–1808 in drei Bänden herausgaben, und die „Kinder- und Hausmärchen“, veröffentlicht 1812 von den Brüdern Jakob und Wilhelm Grimm. Das Märchen ist eine beliebte Gattung der Romantik, in der immer wieder auch Kunstmärchen neu geschrieben werden.
- Die **Natur** gilt als ein Bereich, in dem sich das Unendliche unverbildet in unabsehbaren Zusammenhängen offenbart. Daher ist die Naturmetaphorik für die Romantik zentral. Zudem propagieren die Romantiker eine eigene Form der Naturwissenschaft, die der analytischen, experimentierenden Naturwissenschaft entgegengesetzt wird und sehr stark mit spekulativen Analogien arbeitet, aber durchaus auch Entdeckungen machte (z. B. ultraviolette Strahlung durch W. Ritter 1801). Dem entsprechen in der Dichtung Darstellungen von alchemistisch anmutenden Geheimlaboren (E.T.A. Hoffmann) oder Bergwerken (Novalis, Tieck).



Postkarte zu
Wilhelms Müllers
Gedicht *Am Brunnen
vor dem Tore* (1823) –
Nacht, Natur und die
Wanderschaft in der
Natur haben in der
Romantik eine be-
sondere Bedeutung.

- „Die **Musik** ist die romantischste aller Künste.“ (E.T.A. Hoffmann) Die Aufwertung der reinen Instrumentalmusik zur „absoluten“ Musik ist eine Idee der Frühromantik. Sie gilt als begriffslose „Sprache“, die keine festgelegte Bedeutung hat und zugleich das emotionale Innere des Menschen besonders anspricht. Diese unbestimmte Offenheit kennzeichnet im Übrigen auch die Malerei der Romantik, namentlich bei Caspar David Friedrich, dessen Bilder immer wieder von großer (menschen)leerer Natur gekennzeichnet sind.
- Die romantische Dichtung versteht sich als **Gesamtkunstwerk**, das alle Künste integriert und so alle Sinne des Menschen anspricht und alle Erscheinungsweisen miteinander verschränkt. Diese Idee ist viel älter als Richard Wagners Versuche, mit seinen Opern so etwas wie ein Gesamtkunstwerk umzusetzen. Programmatisch formuliert dies Friedrich Schlegel 1798 im 116. Fragment für seine Zeitschrift „Athenäum“: „Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren und die Formen der Kunst mit gediegenem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen und durch Schwingen des Humors beseelen.“
- Die Unmöglichkeit, das Absolute zu erfassen, thematisieren die romantischen Dichter auch in formaler Hinsicht, indem sie viele Texte **fragmentarisch** anlegen. Die Annäherung an das Unendliche lässt sich nie zu einem Ende bringen.
- Schließlich ist die **romantische Ironie** für die Epoche kennzeichnend. Sie zeigt, dass jede Äußerung das Absolute immer nur uneigentlich und in Annäherungsversuchen erfassen kann. Sie stellt alle Zeichen als Zeichen dar, indem diese Zeichen immer auch auf sich selbst verweisen, und offenbart so, dass das Unendliche letztlich unsagbar bleibt. Umsetzungen sind beispielsweise literarische Texte, die sich selbst kommentieren, oder Werke, in denen Figuren aus der Handlung heraustreten, das Publikum oder den Leser direkt ansprechen und das Stück bzw. den Text thematisieren.
- Es ist nicht verwunderlich, dass eine Kunst, die den Anspruch hat, das Absolute darzustellen, und damit sich zur **Kunstreligion** stilisiert, auch den Künstler aufwertet und ihm die Rolle eines quaspriesterlichen Sehers zuspricht. Die Romantik reflektiert aber den überzogenen Anspruch, der darin liegt, und bricht auch diese Stilisierung des Künstlers ironisch in der Darstellung seines Scheiterns.

Entwicklung der Romantik

In der Romantik bildeten sich immer wieder Zentren heraus, an denen sich viele Vertreter trafen und intensiv austauschten und zusammenarbeiteten – „sym-poetisieren“ oder symphilosophieren (gr. syn- = zusammen) nannten sie es. Treffpunkte waren häufig die sogenannten Salons, etwa bei Dorothea Schlegel in Jena oder Rahel Varnhagen in Berlin.

Ein erstes Zentrum war **Jena** (auch „Frühromantik“, ca. 1794–1800). Hier trafen sich die Brüder Friedrich und August Wilhelm Schlegel, Novalis und Ludwig Tieck, der Theologe F.D.E. Schleiermacher, die Philosophen J.G. Fichte und F.W. Schelling sowie der Naturwissenschaftler J.W. Ritter. Schwerpunkt der Diskussionen und Texte war neben der Auseinandersetzung mit der Antike und der Naturphilosophie – und natürlich der Poesie – vor allem eine theoretische Fundierung der Romantik. Sie geschieht nicht in systematischen Texten, sondern vor allem in Sammlungen von Fragmenten, die eine Fülle von Einfällen in ein offenes Ganzes bringen. Der Jenaer Kreis gab eine gemeinsame Zeitschrift heraus, das „Athenäum“ (1798–1800).

Ein nächstes Zentrum wurde **Heidelberg** zwischen 1805 und ca. 1808 (bisweilen als „Hochromantik“ bezeichnet). Hier trafen sich Achim von Arnim, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Joseph Görres, die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm. Neben den eigenen Dichtungen beschäftigte diese Gruppe vor allem Sprach-, Geschichts- und Mythenforschung, die auch einem deutschen Nationalbewusstsein zuarbeiten sollten. Das Interesse an Volksdichtung kulminierte in den beiden Textsammlungen „Des Knaben Wunderhorn“ (Arnim/Brentano 1806–1808) und „Kinder- und Hausmärchen“ (Brüder Grimm 1812). Auch hier gab es ein gemeinsames Zeitschriftenprojekt, die „Zeitschrift für Einsiedler“ (1808).

In **Dresden** trafen sich Heinrich von Kleist, der Staatsrechtler Adam Müller und der Naturforscher G.H. Schubert und gaben die Zeitschrift „Phöbus“ heraus (nur ein Jahrgang 1808). In **Berlin** versammelten sich ab 1810 im Salon der Rahel Varnhagen die Brüder Schlegel, A. v. Chamisso, F. de la Motte-Fouqué; 1814 stieß E. T. A. Hoffmann hinzu. Zur **Schwäbischen Romantik** schließlich zählen Ludwig Uhland, Justinus Kerner, Gustav Schwab und Wilhelm Hauff.

Die Romantik erstreckte sich bis in die 1830er-Jahre. Ein weiteres Zentrum bildete sich nicht mehr aus. In dieser Zeit schrieben vor allem Eichendorff und Eduard Mörike. Heinrich Heine der Romantik zuzuordnen, wie es manchmal geschieht, ist mehr als fragwürdig (vgl. S. 85 f.).

Verhältnis zu anderen Epochen

Die Romantik knüpft an die Kultur des Gefühls an, wie sie sich im **Sturm und Drang** und in der Empfindsamkeit entfaltet hatte. Auch der Geniegedanke wird

von der Romantik übernommen, und mit ihm die Überzeugung, dass in der Tiefe des Subjekts unbewusste Kräfte wirken. Sie teilt die Kritik an Spießbürgertum und Nützlichkeitsdenken, formuliert aber kaum je eine soziale Anklage. Mit **Aufklärung und Klassik** verbindet sie das Ideal des ganzen Menschen und der Humanität, sie stellt dabei aber weniger das einzelne Individuum ins Zentrum. Der Aufklärung warfen die Romantiker eine einseitige Vernunftorientierung vor und werteten dagegen Gefühl und Fantasie auf. Entgegen der Klassik möchte die Romantik die strenge Form zugunsten lebendiger Kräfte sprengen. Sie blickt dabei durchaus auch auf die Vergangenheit, ihr Bezugspunkt ist allerdings nicht die Antike, sondern das Mittelalter. In der Folge sieht sich die Romantik dem Vorwurf der Weltfremdheit ausgesetzt, der **Frührealismus** wendet sich bewusst gegen die Romantik und den herrschenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen zu.

BEISPIEL

Joseph von Eichendorff: *Die Nachtblume*

- 1 Nacht ist wie ein stilles Meer,
Lust und Leid und Liebesklagen
Kommen so verworren her
In dem linden Wellenschlagen.
- 5 Wünsche wie die Wolken sind,
Schiffen durch die stillen Räume,
Wer erkennt im lauen Wind,
Ob's Gedanken oder Träume? –
- Schließ' ich nun auch Herz und Mund,
- 10 Die so gern den Sternen klagen:
Leise doch im Herzensgrund
Bleibt das linde Wellenschlagen.

Quelle: Joseph von Eichendorff: *Eichendorffs Werke. Auswahl in vier Teilen*, hrsg. von Ludwig Krähe, Berlin o. J., Erster Teil, S. 188.

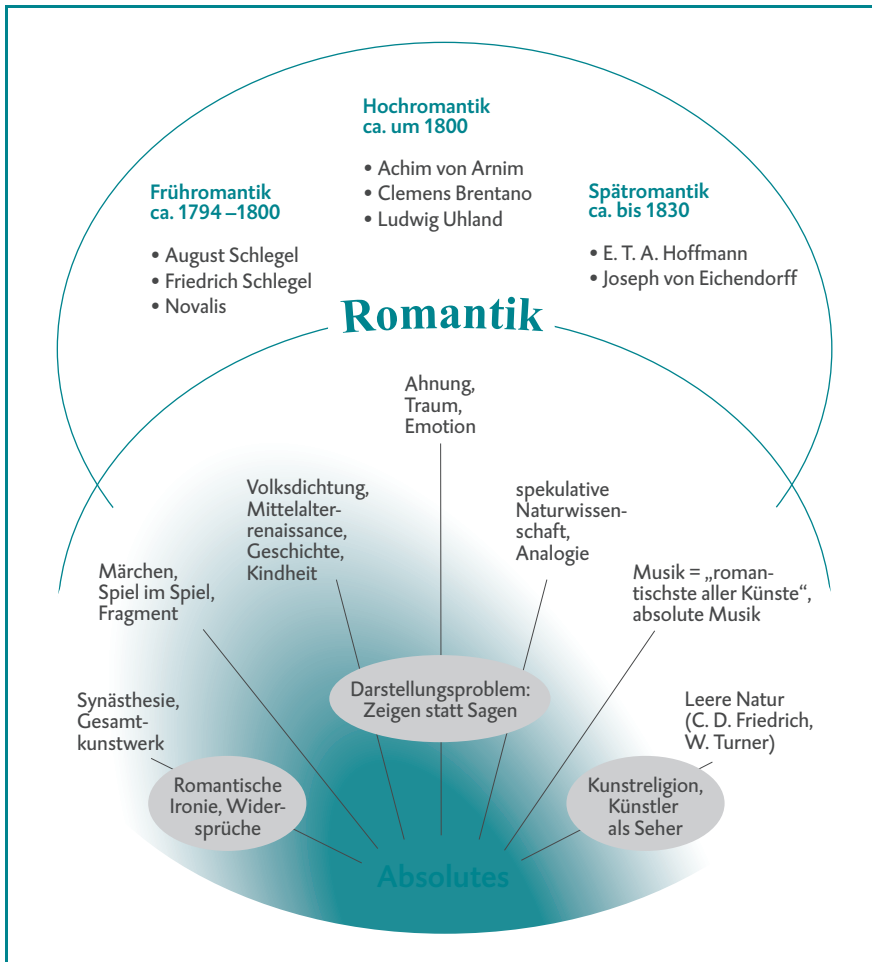
In diesem 1834 entstandenen Gedicht gibt ein lyrisches „ich“ (V. 9) seinen gemischten **Emotionen** von „Lust und Leid“ (V. 2) – womöglich einer unglücklichen Liebe geschuldet (vgl. V. 2) – Ausdruck. Es ist mit sich **allein** und auf seine **Innerlichkeit** fokussiert. Die Nacht ist daher nicht nur Zeitindex, sondern auch Metapher der melancholischen Grundstimmung. Das lyrische Ich vergleicht (vgl. „wie“, V. 1, 5) seine innere Situation durchgehend mit der **Natur**: dem „Meer“ (V. 1) mit seinem „Wellenschlagen“ (V. 4, 12) und der Luft bzw. dem Himmel mit „Wolken“ (V. 5) und „Wind“ (V. 7). Die beiden beweglichen, gestaltlosen Medien des Wassers und der Luft werden mit dem Bild des „Schiffen[s]“ (V. 6) miteinander verwoben. Sie sind keine Ver-

anschaulichungen, sondern bleiben abstrakte „Räume“ (V. 6). Sie entsprechen damit den **unbestimmten Ahnungen** des lyrischen Ichs, dem seine Empfindungen „verworren“ (V. 3) entgegentreten und „Gedanken oder Träume“ (V. 8), mithin Rationalität und Fantasie, ununterscheidbar sind. Alle klaren Kategorien erscheinen in diesem Zustand aufgelöst. Dem entspricht auch der Motivkomplex der **Stille**, die die Natur dominiert (vgl. V. 1, 6, 11, Gedämpftheit in „lind“, V. 4, 12, und „lau“, V. 7), und das **Verstummen** des lyrischen Ichs in rationaler wie auch emotionaler Hinsicht (Schließen von „Herz und Mund“, V. 9). Beides ist auch Ausdruck einer **Sehnsucht**, die auf eine durch die „Sterne“, den fernen Lichtern in der Nacht, traditionell repräsentierten kosmischen Ordnung gerichtet ist, über deren Ferne es nur „klagen“ (V. 10) kann. Nach all den Erfahrungen der Verworrenheit von Fantasie, Rationalität und auch Emotionen „[b]leibt das linde Wellenschlagen“ (V. 12) als unbestimmter Verweis auf etwas, das all dem zugrunde liegt und doch nicht aussagbar ist, sondern nur „im Herzensgrund“ (V. 11) geahnt werden kann. Dieser romantiktypischen **Unsagbarkeit** korrespondiert auch die innere Musikalität des Textes mit seinem regelmäßigen Bau (vierhebiger Trochäus, Wechsel männlicher und weiblicher Kadenz des Kreuzreims) und seinem Reichtum an Lautfiguren (Alliterationen V. 2 und 5; in Ansätzen bis V. 7; i-Assonanzen V. 1, 5 f., 9). Der paradoxe Titel (Blumen blühen zumeist tags) hebt die besonderen, alle Logik und Sagbarkeit transzendierenden Erfahrungen hervor, denen dieser romantische Text Ausdruck verleiht.

3 Wichtige Vertreter und ihre Werke

Achim von Arnim (* 26. 1. 1781 Berlin, † 21. 1. 1831 Wiepersdorf)

Arnim, aus altem brandenburgischem Adel stammend, traf Clemens Brentano zunächst in Göttingen, wo er Jura studierte. Nach ihrer Rheinfahrt kam es zur gemeinsamen Arbeit an der Wunderhorn-Sammlung in Heidelberg. Arnim griff zum Teil recht stark bearbeitend und mitdichtend ein. Sein Projekt war, ein „Denkmal des deutschen Geistes“ zu errichten und damit gegen Napoleon die Einheit Deutschlands und eine deutsche Revolution voranzutreiben; politisch wie publizistisch war er konservativ. Arnim schrieb vor allem Lyrik und gab mit Brentano die „Zeitschrift für Einsiedler“ heraus, das Organ der Heidelberger Hochromantik. Er lebte überwiegend auf seinem Gut Wiepersdorf.





© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH
ist urheberrechtlich international geschützt.
Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung
des Rechteinhabers in irgendeiner Form
verwertet werden.

STARK